

Vorwort von Smingplai

Der Kampf und seine Vertreter befanden sich schon immer in einer Abseitsposition. Das seit Jahrhunderten in der Öffentlichkeit geprägte Bild des Kampfes – und alles, was allgemein damit in Verbindung gebracht wird – misst ihm einen Stellenwert bei, der im Vergleich mit anderen Wissensgebieten keine ebenbürtige Akzeptanz erfährt.

Härte und Brutalität, die auch die Grausamkeiten des Krieges einschließen, sind weit verbreitete, aber augenscheinliche Attribute, die ganz selbstverständlich mit dem Kampf in Verbindung gebracht werden. Feingefühl, einen intellektuellen Status oder eine tatsächliche Erkenntnis spricht man dem Kampf hingegen nicht automatisch zu, dabei gehören diese Qualitäten ebenso zu seinem Wesen. Dies gilt auch für den sportlich praktizierten Kampf und das bekannt gewordene Muai Thai (Thai-Boxen), den Nationalsport Thailands. Die Vorurteile führten dazu, dass sich die Allgemeinheit kaum über das äußere Erscheinungsbild hinaus mit dem Kampf auseinandersetzte, auch nicht in der heutigen Zeit. Nur bei denjenigen, die sich intensiv und fernab der öffentlichen Gesellschaft mit dem Kampf befassten, waren und sind die Vorbehalte weniger ausgeprägt oder gar nicht vorhanden.

Im Pahuyuth, dem Ursprung aller thailändischen Kampfsysteme, haben sich die Schöpfer vor tausenden von Jahren mit den Grundlagen des Kampfes beschäftigt und durch die Verknüpfung zu anderen Wissensgebieten, die sich auf essentielle Aspekte des Seins beziehen, eine ungeahnte

konzeptionelle Tiefe erreicht, die ihresgleichen sucht. Die Schöpfer des Pahuyuth verstehen den Kampf als eine Existenz, die unabhängig von ihrem Einsatz und Nutzer ist. Während die allgemeine Beurteilung und Wertigkeit des Kampfes und auch die seiner Vertreter überwiegend anhand des sichtbaren Anteils und der zielgerichteten Auswirkung erfolgen, haben die Schöpfer den Kampf differenziert und davon losgelöst betrachtet. Dadurch war es ihnen möglich, den Kampf als wertfreies Werkzeug zu identifizieren. Da eine solche Differenzierung unvermeidlich auch die Persönlichkeit des Nutzers betrifft, setzt sich dieser entsprechend mit dem eigenen Selbst auseinander, das nur noch mittelbar mit seiner Leistungsfähigkeit und der äußeren Form des Kampfes zu tun hat – ein Prozess, der die Möglichkeit bietet, eine veränderte Sichtweise und Qualität basierend auf dem eigenen Verständnis zu erkennen.

Mehr denn je leben wir heute in einer Welt, deren Widersprüche sich nicht durch die Veränderung des Äußeren, sondern durch das Verstehen des Inneren und der Zusammenhänge mit anderem auflösen lassen. Die Suche nach Klarheit und nachvollziehbaren Antworten auf entscheidende Fragen des Seins war schon in der Vergangenheit für viele Menschen erstrebenswert. Dabei ist es absurd, Wissen und Erkenntnis mit Leistung und äußerer Form gleichzusetzen.

Über ein Werkzeug zu verfügen, mit dem Antworten gefunden werden können, anstelle eine fortwährende Suche

aufrechtzuerhalten, ist auch heute von großer Bedeutung. Das Pahuyuth ist ein solches Werkzeug, dessen Wert sich aber nicht durch eine Betrachtung von außen oder durch Nachahmung offenbart, sondern dadurch, dass man etwas für sich daraus entnimmt. Dies ist ein persönliches Unterfangen, das wie die Geschichte des Pahuyuth mit eigenen Interpretationen einhergeht, die stets relativ bleiben.

Als ich als Kind durch einen Kung-Fu-Film zum ersten Mal bewusst mit dem Kampf in Berührung kam, war ich fasziniert von seinem Erscheinungsbild und der Exotik, die sich mit dem fernöstlichen Kontext verband, was mich seither nicht mehr losgelassen hat. Durch das Pahuyuth lernte ich nicht

nur zu kämpfen, sondern ich verinnerlichte es Stück für Stück, sodass sich meine ursprünglichen Ziele, mein anfängliches Ideal und meine Faszination immer weiter in die Gegenwart verschoben. Durch meine Interpretation der schöpferischen Gedanken konnte ich zwischen dem Kern und kulturellen Kontext des Pahuyuth unterscheiden und wurde selbst zu einem Schöpfer. Der Wert, den ich heute damit verbinde, stellt ein erhaltenswertes Kulturgut dar, das für alle Menschen in gleichem Maße vorhanden ist.

Pahuyuth ist immer noch eines der wenigen verbliebenen Geheimnisse unserer Zeit – etwas das wir nicht kennen.

Smingplai, Frühjahr 2013

Vorwort von Plai Tamin

Pahuyuth ist eines der ältesten thailändischen Wissensgebiete. Da heute kaum noch Zugriff darauf besteht, ist die allgemeine Kenntnis darüber alles andere als selbstverständlich. In der Zeit, in der das Pahuyuth konzipiert und zusammengetragen wurde, war die Beherrschung der Schrift selbst unter den Wissenden nicht verbreitet, wodurch die Weitergabe auf eine persönliche Übertragung angewiesen war und vom Verständnis und dem Erinnerungsvermögen der Vermittler abhing.

In der Vergangenheit ging man davon aus, dass sich das Pahuyuth auf die allgemeine Sicherheit und auf kriegerische Auseinandersetzungen bezog. Obwohl es von den Wissenden hauptsächlich zur Gewährung von Schutz und das Zusammenleben in der Gesellschaft eingesetzt wurde, war es auch für die Machterhaltung der jeweiligen Oberhäupter unverzichtbar. Als Begleiterscheinung und Kehrseite seiner ursprünglichen Konzeption brachte sein Einsatz indirekt eine gesellschaftliche Ablehnung mit sich, die bis heute anhält. Sich dem Wissen und den Wissenden anzunähern, war, ist und bleibt bis heute mit Vorsicht und Vorbehalten verbunden.

Die Gesellschaftsformen der verschiedenen asiatischen Gruppierungen der entfernten Vergangenheit, zu denen auch die Thai gehören, und ihre jeweiligen Entwicklungsschritte wurden zu großen Teilen durch die Einflüsse der gebietsabhängigen Glaubenskulturen geprägt. In der Summe bezogen sich diese jedoch weniger auf die Philosophie des Individuums oder allgemein gültige Weisheiten, sondern

beinhalteten im Wesentlichen die Interpretation bestimmter Phänomene und die Magie höherer Wesen.

Durch die Vermischung mit den Glaubensinhalten erscheint auch das Pahuyuth neben anderen Wissensbereichen dieser Zeit als unrealistisch und wirklichkeitsfremd. Der Zugang zu dem tatsächlichen Inhalt ist daher ohne Begleitung eines Wissenden kaum möglich.

Pahuyuth ist neben seinen theoretischen Inhalten eine praktische Methode, die eine charakteristische Eigenständigkeit zur Umsetzung erfordert. Der Umgang mit dieser Eigenständigkeit führt nicht nur zu eigenen Fähigkeiten, sondern hat maßgeblichen Einfluss auf die Lebenseinstellung und festigt die individuelle Selbstständigkeit. Die Wissenden, die ihren Charakter auf diese Weise gebildet hatten, konnten sich daher nur schwer und unter bestimmten Bedingungen dem Gesellschaftsleben unterordnen. Zum Wissen zu gelangen und den Weg des Pahuyuth einzuschlagen, war daher eine eher seltene Möglichkeit.

Durch die persönliche Beteiligung an kriegerischen Auseinandersetzungen waren der Verlust des Lebens, körperlicher Verschleiß und Invalidität stets Begleiter des Pahuyuth. Dies erschwerte seine Entwicklung und Weitergabe, die von praktischen Erfahrungen abhingen. In Friedenszeiten waren die überlebenden Wissenden mit Intrigen und Verfolgung konfrontiert, bei denen es um Macht und Loyalität je nach gesellschaftlicher Situation ging, sodass ihnen ein normales Leben in der Gesellschaft

verwehrt blieb. Durch Anonymität und ein Leben im Abseits zur eigenen Sicherheit der Wissenden wurde das Wissen mit der Zeit mehr und mehr zu einer Legende. Daher ist der Begriff Pahuyuth in der Öffentlichkeit zwar oberflächlich bekannt, ein Zugang zu seiner inhaltlichen Wirklichkeit jedoch nicht vorhanden. Gesellschaftlich wird davon ausgegangen, dass es als Wissensgebiet seit langer Zeit verloren ist. Insbesondere in der modernen Gesellschaft, in der Kriege mit modernen Technologien geführt werden, hat die Relevanz dessen, was allgemein als Pahuyuth verstanden wurde, keine Bedeutung mehr.

Als Kind bin ich mehr oder weniger zufällig mit Pahuyuth in Berührung gekommen, ohne etwas darüber zu wissen oder die Legenden darüber zu kennen. Mein Vater wünschte sich, sein unartiger Sohn, der sich ständig in der Schule prügelte, würde dieses Wissen erlernen. Daher übergab er mich, als ich mein 14. Lebensjahr erreicht hatte, in die Obhut eines Freundes – ein Pahuyuth-Lehrer, bei dem ich fortan lernte und lebte.

Nach anfänglichem Protest und Widerstand, die meine schmerzhaft und mühselige Selbsterfahrung begleiteten, begann ich durch praktische Auseinandersetzung Schritt für Schritt zu dem Wissenskern des Pahuyuth vorzudringen. Doch je näher ich dem Kern des Wissens kam, desto weiter entfernte ich mich von dem, wofür man Pahuyuth im Allgemeinen hielt, und schließlich begann ich, meine eigene Interpretation über das Pahuyuth und seinen inhaltlichen Wert zu bilden.

Der Inhalt dieses Buches spiegelt meinen gegenwärtigen Wissensstand durch eigene Erlebnisse und Erfahrungen, die sich aus Wissen durch Lernen und aus Wissen durch Lehren zusammensetzen. Der Sinn der Veröffentlichung besteht darin, dass ich den Lesern meine Erkenntnisse über das Pahuyuth wertfrei zur Verfügung stelle, um sie an den Erlebnissen teilhaben zu lassen und ihnen die Möglichkeit zu geben, eine eigene Interpretation über den Wert des Pahuyuth zu bilden.

Plai Tamin, Frühjahr 2013

Namen und Schreibweisen

Sprache ist ein Werkzeug zur Kommunikation und stets auch Ausdruck und erhaltendes Mittel eines Volkes oder einer Gruppe und seiner Kultur. Sie ist Medium des Denkens und dient unverzichtbar zur Bildung und Aufrechterhaltung des individuellen Weltbildes. Dabei folgen die in einer Sprache formulierten Gedanken nicht nur der Struktur und dem Kontext, in denen sie gebraucht werden, sondern sie bewirken sie. Bei der Übersetzung von Inhalten einer Sprache in eine andere stößt man daher durch unterschiedliche Sprachstrukturen an Grenzen, die sich neben der reinen Übertragung formaler Inhalte durch Prägung und soziokulturelle Einflüsse ergeben und als Resultat des Verständnisses vorhanden sind. Unterscheiden sich Kultur, Sichtweise und Verständnis verschiedener Völker stark voneinander, ist eine vollständige und exakte Übersetzung unter Umständen schwer oder in Teilen sogar ausgeschlossen.

Der Inhalt dieses Buches bezieht sich auf den asiatischen bzw. den thailändischen Kulturkreis, dessen Grundlagen und Strukturen stark von denen der westlichen Zivilisation abweichen. Die vorliegenden Informationen und damit auch der Großteil aller Namen, Bezeichnungen und Ausdrücke wurden innerhalb der Pahuyuth-Linie mündlich überliefert und liegen auf Thai vor. Die thailändische Sprache benutzt ein eigenes Alphabet und ist eine Tonsprache, in der sich durch verschiedene Tonhöhen unterschiedliche Bedeutungen für gleiche Wörter und Ausdrücke ergeben. Für die so genannte Romanisierung der thailändischen

Ausdrücke wird daher eine Umschrift benötigt, für die bisweilen kein universeller Standard vorhanden ist, da die Aussprache zwangsläufig von der Sprache abhängt, in die übersetzt wird.

Ausdrücke und Begriffe, für die in diesem Buch eine Transkription benutzt wird, sind eine subjektive Auswahl der Autoren. Sie sollen dem unbedarften Leser dazu dienen, das Pahuyuth und insbesondere den Bereich der Methodik durch den ungefähren Klang der Worte näher zu bringen. Eine exakte Aussprache der thailändischen Begriffe ist für Europäer ohne intensive Beschäftigung mit der Sprache kaum möglich, weil sie Laute enthält, die weder in den romanischen noch in den germanischen Sprachen vorkommen.

In der Transkription am Ende des Buches sind die Umschriften, die Originalbezeichnungen auf Thai und deutschen Übersetzungen ausgewählter Begriffe enthalten, um bei Bedarf eine authentische Recherche zu ermöglichen. Darüber hinaus werden spezielle Ausdrücke, die aus Sicht der Verfasser Schlüsselbegriffe für das Verständnis des Pahuyuth sind, kursiv dargestellt.

Personennamen der Geschichte sowie Bezeichnungen bestimmter Ereignisse wurden nach Möglichkeit unverändert und entsprechend ihrer jeweiligen Quellen übernommen und in Umschrift dargestellt. Dadurch entsprechen sie unter Umständen nicht dem vorhandenen Standard, sofern ein solcher existiert, da schon die Unterschiede bei der Benennung von Personen durch verschiedene Volksgruppen

zu uneinheitlichen Bezeichnungen geführt hat. Beispielsweise hatten chinesische Herrscher neben ihrem Familiennamen einen Rufnamen, unter Umständen verschiedene Thronnamen, einen Tempelnamen und einen postumen Titel. Diese Bezeichnungen wurden auch in die Sprachen benachbarter Völker übertragen, wo sie bedingte Veränderungen erfuhren, falls die Personen nicht von vornherein anders benannt wurden. Zusätzlich haben sich weitere Abweichungen durch die Aussprache ergeben.

Zu der Zeit, in der die Geschichte der Thai bzw. derjenigen ethnischen Gruppierungen, die im Folgenden von den Chinesen als Dtai bezeichnet wurden, begann, kann eigentlich noch nicht von Thai gesprochen werden. Es gibt keine hinreichenden Angaben, ab wann welche Gruppierungen

von wem wie bezeichnet wurden, aber es waren eindeutig jene Gruppierungen gemeint, die im Geschichtsverlauf zu der heute als Thai bezeichneten Volksgruppe wurden. Daher wird zur Vereinfachung die Bezeichnung Thai benutzt. Zu bemerken ist, dass erst im Abschnitt von Nanjauw um 650 der Buchstabe „ฃ“ (Joh) eingeführt wurde und so aus dem bis dahin verwendeten Dtai bzw. Tai (ໄທ), Thai (ໄທຍ) wurde.

Neben den überwiegend mündlich überlieferten Angaben aus der Pahuyuth-Linie und den eigenen Erfahrungen der Autoren stammen verschiedene Angaben der Geschichte aus der Thai-Literatur. Die dazugehörigen Quellenangaben sind ausschließlich im Original aufgeführt, da nach eingehender Recherche keines dieser Werke jemals übersetzt wurde.